

37. Das Hochgebet – „Sanctus“ mit dem Blick auf unsere Verstorbenen

Wenn wir uns die Versammlung derer, die „oben“ sind, anschauen, so sehen wir dort in erster Linie die Allerseligste, die wir alle kennen und als unsere Mutter verehren. An zweiter Stelle begegnen uns sozusagen die Spezialisten des Sanctus, die Chöre der Engel. An dritter Stelle entdecken wir dann das „Himmlische Jerusalem“, nämlich die unzähligen Menschen, die entweder feierlich von der Kirche selig- bzw. heiliggesprochen wurden, oder von unserer Liebe und Zuneigung als heilig gehalten werden können: unsere Lieben, die von uns gegangen sind.

Auch von denen, die sich vielleicht noch im Reinigungszustand befinden, brauchen wir nicht zu denken, sie müssten ihre Zeit unter Qualen und Seufzen verbringen, als wären sie Verdammte auf Ablauf. Sagen wir besser, dass sie in der glücklichen und dankbaren Gewissheit sind, der vollen Anschauung Gottes mit allen Engeln und Heiligen zu gelangen.

Beim Singen des Sanctus will uns die Liturgie einladen, auch einen vertrauensvollen Blick auf unsere Verstorbenen zu richten, die in diesem Augenblick in einer viel besseren Lage sind als wir, und unserem armseligen Lobpreis stützend entgegenkommen wollen. Als sie noch unter uns weilten, führten sie in allem ein Leben wie wir, ein Leben zwischen Sorgen und Kummer, Mühen und Arbeit. An Sonntagen fanden sie dann endlich die Zeit, um in der Kirche an der Liturgie teilzunehmen und Gott zu loben. Nun aber ist ihr irdisches Leben abgelaufen. Im Lateinischen nennt man sie „defuncti“, d. h. sie sind diejenigen, die ihre „Funktion abgelegt“ haben; vom Glauben her sagen wir besser: sie haben ihr Erdenleben in die Hand Gottes gelegt. Sie sind nun frei von allem Belastenden und sind ebenfalls „Spezialisten“ im göttlichen Lobpreis geworden.

Deshalb vereinen wir uns gerne mit ihrer sicheren Stimme, damit sie unseren schwachen Gesang stützen, der, wenn auch ehrlich, immer noch bedingt ist durch das Vielerlei dieses irdischen Daseins.

Wir wissen alle, wie es ist, wenn man einen lieben Menschen verliert: Das Herz ist zunächst zerrissen, das Leben zerstört. Manche sagen dann: „Ich gehe oft zum Friedhof, weil ich mich dort mit meinen Lieben verbunden fühle“. Doch, bleibt der Friedhof der einzige Ort der Begegnung mit den Verstorbenen? Als der Hl. Augustinus und sein Bruder in Ostia (Rom) ihrer sterbenden Mutter, der Hl. Monika, beistanden und ihr gegenüber den Wunsch äußerten, sie in die Heimat nach Afrika, mitzunehmen, sagte sie zu ihnen diese letzten Worte: „Begrabt mich irgendwo, aber gedenkt meiner am Altar!“

Die Begegnung mit den Verstorbenen auf dem Friedhof kann sicher eine große Erleichterung sein. Aber auch die Einladung der betenden Kirche darf beherzigt werden, die uns sagt: Der Ort, wo du deinen Lieben am nächsten bist, ist „am Altar“ in der Feier der Eucharistie. Und wenn du eingeladen wirst, mit den Versammelten, das Sanctus, „das Lob seiner Herrlichkeit“ zu singen, dann richte deinen inneren Blick nach oben, auf deine Lieben, und singe mit ihnen! Das wird dich übrigens vor Zerstreungen bewahren und dir helfen, das Sanctus andächtig zu singen.